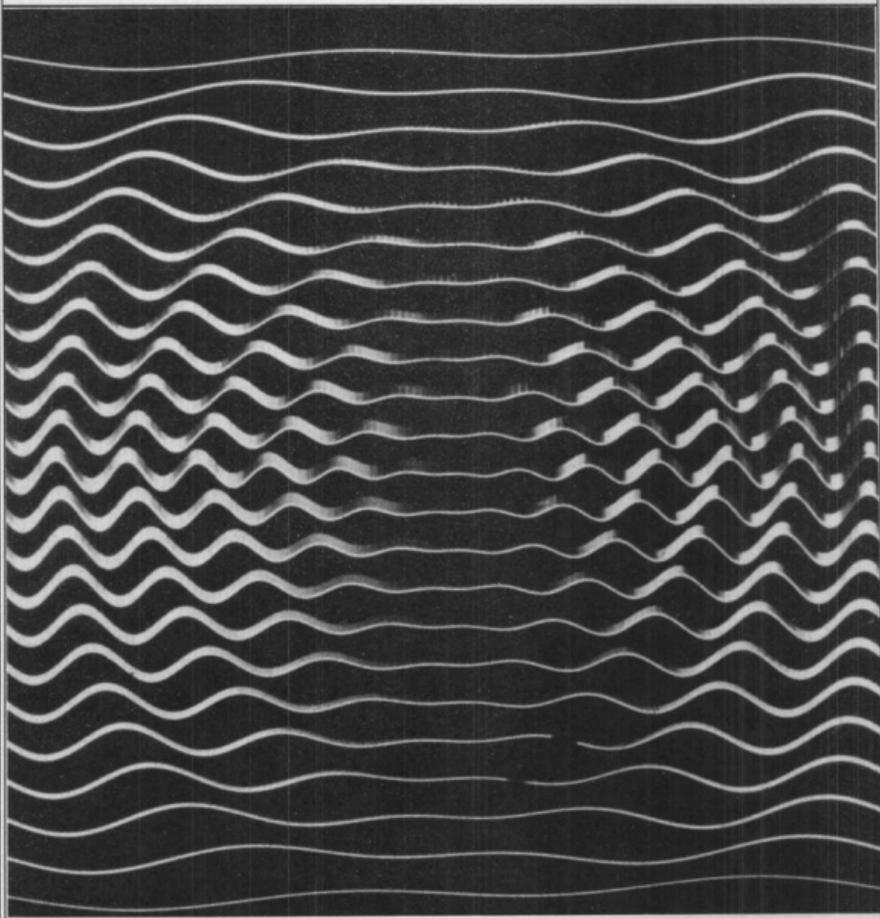


der bitverwurstler

die zeitschrift für bewußtlose informatiker/innen

nummer 32 / okt 87



Computer und Kunst

Editorial

Daß Du den **fridolin** gerade in Händen hast, und Du dieses Editorial liest, beweist, daß Du ein denkender, lesender, kritischer Student bist. Da es von denen immer zuwenig gibt, brauchen wir genau Dich! Dich und Deine Gedanken, Anregungen, erste Eindrücke (Erstsemestrige) und natürlich Fragen und Probleme. Alles was mit Informatikstudium auch nur am Rande zu tun hat, kann und soll im **fridolin** besprochen werden. Denn dann wird aus einigen bedruckten Blättern mehr als nur ein Haufen Altpapier. Dann wird der **fridolin** zum Ideenforum, zur Möglichkeitsquelle, beinahe alle Probleme zu lösen, zur Informationsquelle für jederfrau/mann und nicht zuletzt zum Druckmittel gegen alles, was eine Mehrheit der Studenten am Studium stört oder sie daran hindert. Aber ohne Deine Hilfe geht das nicht! Also komm in die Fachschaft Informatik, schreib einen Leserbrief oder bring Deine Idee zu einem Beitrag, den Du schreiben willst. Jeder ist willkommen. Und erzähl auch Deinen Kollegen von den Möglichkeiten, die sich durch solch eine Zeitung eröffnen. Alles nach dem Motto: Gemeinsam statt einsam. Also bis bald in der Fachschaft.

Inhalt

Inhalt	2
ein fast vollständiges Inhaltsverzeichnis	
angew. Mathematik	3
wie es sein sollte	
Informatik & Kunst	4
nach der Ars electronica	
Schlag nach bei ...	6
Buchtips für 1.Semestrige	
Die neue Fachschaft	8
und wie man sie findet	
Über Profs	9
und nicht übers Wetter	
Windeln	10
in Hosen und ähnliche Scherze	
Technologie-comix	12
diesmal: Gerd Bauer	

LEHMANN:



IMPRESSUM: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Fachschaft Informatik, 1040 Wien Karlsplatz 13. Druck Eigenvervielfältigung. Die in Artikeln dieser Zeitung geäußerten Ansichten und Meinungen, stimmen nicht notwendigerweise mit der Meinung der Fachschaft Informatik überein. Warnung an unkritische Leser: nicht jeder Artikel ist ernst gemeint! Alle Photos, sofern nicht anders angegeben: EM-PU. Copyright by Fachschaft Informatik und EM-PU. Mitarbeiter dieser Ausgabe waren Andi, Anita, Edith, Roland, Arno, Hannes und Purgi.

Um des Kaisers Barth

oder
wie man Gleichungen vereinfacht

Wie jeder Informatiker spätestens nach 3 Semestern Informatik erkennt, beweist es schlechten Geschmack, die Summe zweier Größen in der Form

$$(1) \quad 1 + 1 = 2$$

auszudrücken. Sofort erkennt das geübte Auge, daß

$$(2) \quad 1 = \ln e$$

und ferner

$$(3) \quad 1 = \sin^2 q + \cos^2 q. \quad (q \in [0, 2\pi))$$

Außerdem ist es auch für den flüchtigen Leser offensichtlich, daß

$$(4) \quad 2 = \sum_{m=0}^{\infty} \frac{1}{2^m}$$

Deshalb kann (1) wissenschaftlicher als

$$(5) \quad \ln e + (\sin^2 q + \cos^2 q) = \sum_{m=0}^{\infty} \frac{1}{2^m}$$

ausgedrückt werden. Außerdem ist ohne größere Probleme einzusehen, daß

$$(6) \quad 1 = \cosh p \sqrt{1 - \tanh^2 p} \quad (p \in [0, 2\pi))$$

und weiters

$$(7) \quad e = \lim_{\delta \rightarrow \infty} (1 + 1/\delta)^\delta$$

Somit läßt sich (5) weiter vereinfachen zu

$$(8) \quad \ln \left[\lim_{\delta \rightarrow \infty} (1 + 1/\delta)^\delta \right] + (\sin^2 q + \cos^2 q) = \sum_{m=0}^{\infty} \frac{\cosh p \sqrt{1 - \tanh^2 q}}{2^m}$$

Es gilt

$$(9) \quad 0! = 1 \quad (\text{trivial})$$

Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die Inverse der Transponierten die Transponierte der Inverse ist, können wir uns durch Einführung einer (n, n) -Matrix X der Beschränkungen des eindimensionalen Raumes entledigen, wobei

$$(10) \quad |(X^{-1})^{-1} - (X^{-1})'| = 0.$$

Die Kombination von (9) und (10) ergibt folgerichtig

$$(11) \quad |(x')^{-1} - (x^{-1})'| = 1.$$

Setzt man diese triviale Beziehung nun in (8) ein, reduziert sich der am Anfang so komplizierte Ausdruck auf

$$(12) \quad \ln \left(\lim_{\delta \rightarrow \infty} (|(x')^{-1} - (x^{-1})'| + 1/\delta)^\delta \right) + (\sin^2 q + \cos^2 q) = \\ = \sum_{m=0}^{\infty} \cosh p \frac{\sqrt{1 - \tanh^2 p}}{2^m}$$

jetzt dürfte es keinen Zweifel mehr daran geben, daß (12) viel klarer und leichter verständlich ist als die Gleichung (1). Man könnte (1) natürlich auch mit Hilfe anderer, ähnlicher Methoden vereinfachen; hier sei jedoch nur auf unsere Spezialisten auf diesem Gebiet, Prof. Baron und Prof. Kaiser, verwiesen.

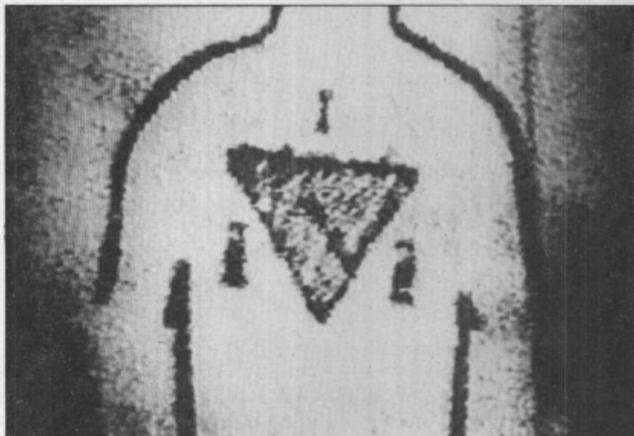
Computer und Kunst

Gedanken nach dem Besuch der Ars Electronica

Unbekannt und unberechenbar: ein neues Medium ist in der Kunstszene anzutreffen; Musik komponierend, Bilder malend, Filme generierend, Gedichte schreibend, Multi-Media - Aufführungen steuernd. So wie die Fotografie oder das Fernsehen vor 150 bzw. 50 Jahren zunächst skeptisch beäugt worden sind, aber dann doch unsere Kultur mächtig beeinflussen, scheint der Computer heute einen neuerlichen Wandel unserer Seh-, Hör- und anderer Gewohnheiten zu initiieren. Seine Gegenwart in nahezu allen Lebensbereichen wird die Kommunikationsstrukturen des Menschen mit seiner Umwelt prägen. Wen wundert es also, daß auch Künstler mit diesem neuartigen Medium experimentieren?

Auf der *ars - electronica 87* in Linz waren zwei Tendenzen in der Computerkunst feststellbar: Zum einen wurden computerunterstützte oder -generierte Werke gezeigt, die aus *marktwirtschaftlichen Motiven* entstanden, denn die unterstützenden Firmen benötigen öffentliche Lobpreisung, welche die Public-Relations-Abteilungen werbewirksam zweckentfremden. Hierzu gehört die preisgekrönte Animation "Luxo jr." des

Kaliforniers John Lasseter. Als die beiden Schreibtischlampen via FS2 über die Bildschirme hüpfen, fehlte auch die permanente Einblendung des Softwarehauses nicht. Tatsächlich sind die Produktionskosten eines solchen Videos enorm, denn



allein die Rechenzeit für die Generierung einer 20 Sekunden langen Bildsequenz an einem CCI-Graphik-Rechner (sieben mal so schnell wie eine VAX-780) liegt in der Größenordnung von 14 Tagen. Interessant ist das Wiederaufleben eines neuartigen Realismus: Die sehr echt wirkenden Bilder sollen demonstrieren, was der Computer schon alles *kann*. Neben dem PR-Effekt trägt auch das Entstehen von wiederverwertbaren Softwarepaketen dazu bei, das "Kunstwerk" letztendlich positiv zu bilanzieren. Universitätsinstitute präsentierten genauso perfekte

Fortsetzung umseitig ->

jedoch phantasielose Videoclips; aber was ist schon zu erwarten, wenn Programmierer auch noch Regie führen.

Die andere Tendenz war gekennzeichnet von einem *ideellen Ziel*: Ausgehend von der These, daß Kunst als gesellschaftliches Korrektiv zu betrachten ist, experimentierten Leute wie Max Moswitzer (Wien) mit Kommunikationsformen, die erst durch die Miteinbeziehung von informationsverarbeitenden Maschinen in den künstlerischen Schaffensprozeß möglich werden, indem er Ausschnitte aus typischen Videotheken-Filmen zu einem per Computer verfremdeten Clip verarbeitet. Micha Riss (USA) stellte ein Video mit Szenen aus Kriegen und Comics zusammen. Auffallende Gestaltungsmerkmale waren: Farbverfremdung, Zeitlupe bzw. -raffer, Verziehen von Formen, Wiederholung von Bildsequenzen, rhythmische Musik, schnelle Szenenwechsel.

Um auf die Gefahren der Hochtechnologien, wie Entpersönlichung, Vereinsamung, zweck- und leistungsorientiertes Denken, Verantwortung der Maschine überlassen usw., aufmerksam zu machen, benötigen jene Künstler genau diese Hochtechnologie, wobei der offensichtliche Widerspruch den Zuschauer zu *Nachdenken* motivieren soll. Kunst als Korrektiv der Technik, Kunst als Widerstand gegen die digitale Ökonomie. Peter Weibel hingegen engagierte sich nicht gesellschaftspolitisch, sondern er wollte in einer Video-

Show mit einem Jazz - Posaunisten das Publikum schlicht unterhalten. Meine Präferenz als Zuseher galt diesen Mehr - Medien - Darstellungen: Musik, bewegte Bilder und menschliche Aktion elektronisch miteinander verbunden als mehrdimensionales ganzheitliches Werk. Zwar meinte der Computerkritiker Joseph Weizenbaum bei einer Podiumsdiskussion, daß auch in der Oper alle Künste vereint seien. Ich streite den kulturellen Wert einer Aida-

Vorstellung nicht ab, doch ist eine Oper das richtige Medium, um einem breiten Publikum Anliegen unserer Zeit näherzubringen?

Die *Musik* im Gegensatz zu den bildenden Künsten bedient sich schon seit langem technischer Instrumente, auch hat der Computer hier viel früher Einzug gefunden, weil die sequentielle Struktur eines Musikstückes leicht in einem Programm beschreibbar ist; die computergerechte Darstellung visueller Konfigurationen erfordert hingegen Techniken aus der Künstlichen - Intelligenz - Forschung. Viele Wettbewerbsteilnehmer der ars - electronica verstanden unter Computermusik weniger ein Experimentieren mit dem neuen Medium, als vielmehr ein Miteinbeziehen

herkömmlicher elektronischer Hilfsmittel in den musikalischen Produktionsprozeß und erhofften sich wohl von der Teilnahme ihre Entdeckung durch eine Plattenfirma.

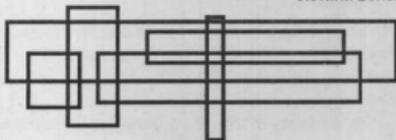
Bedeutet der Einzug des Computers auch eine Digitalisierung des Gefühlsempfinden, eine Rationalisierung des Irrationalen, eine Formalisierung der Kreativität? Tatsächlich existieren Ansätze, Merkmale eines "gelungenen Kunstwerkes" mathematisch zu beschreiben. Die Sinnhaftigkeit und Anwendbarkeit dieser Theorien mag umstritten sein, wohl auch weil sie die Gefahr der "McDonaldisierung" der Kunst in sich bergen.

In unserer profitorientierten Gesellschaft hat die Analyse und Formalisierung von Arbeitsprozessen meist eine Effizienzsteigerung zum Ziel. Schon jetzt ist ein graphikorientierter Heimcomputer samt Zusatzgeräten für erste Gehversuche mit der Computergraphik um einen durchschnittlichen Monatsgehalt erhältlich. Und bald werden die ersten Programme auf dem Markt sein, die zwar den Befehl, "Mal mir ein schönes Bild" nicht verstehen werden (denn es gibt keinen objektiven Schönheitsbegriff), sehr wohl jedoch die Aufforderung "Ich möchte ein Bild im Stil Paul Klees". (Ein Computerkünstler präsentierte einem kundigen Testpublikum ein echtes Bild von Mondrian und ein computergeneriertes mit denselben Stilelementen: letzteres wurde in der Gunst stark bevorzugt!) Um die Gefahr der inflationären Massenproduktion abzuwenden, soll der Computer nicht zur Reproduktion von Kunst mit schon bestehenden Schemata eingesetzt werden.

Die Maschine soll vielmehr eine Herausforderung sein, neue Kunstformen zu entwickeln, denn mit den bestehenden schaffen wir es offenbar nicht mehr, unsere komplexe Wirklichkeit zu beschreiben, sie mit Hilfe der Kunst transparenter zu gestalten. Der Computer *als Werkzeug* kann hierbei vielleicht die Kreativität fördern, jedoch nicht ersetzen. Die gestalterischen und konzeptionellen Impulse werden jedoch weiterhin vom Menschen ausgehen. Der Computer als unberechenbares Kunstmedium: Eine ästhetische Herausforderung des Unmöglichen?

(Dieser Artikel ist gekürzt und erscheint im nächsten "Informatik - Forum" in voller Länge.)

Roland Scheidl



Schlag nach bei...

Buchtips für Erstsemestrige

Wie jedes Jahr im Herbst taucht die Frage nach geeigneter Sachliteratur für Studienanfänger auf - hier also ein paar Tips für die "Grundausrüstung":

Zunächst etwas Grundsätzliches - für einige der aufgeführten Bücher gibt es Hörerscheine, damit bekommt ihr in eurer Buchhandlung Preisnachlässe.

Die Hörerscheine erhaltet ihr gegen Vorlage des Studienbuches am Institut (Sekretariat) des betreffenden Professors.

MATHEMATIK FÜR INFORMATIKER

Stoff des ersten Semesters ist in erster Linie Algebra (lineare A.) Bücher für dieses Thema sind u.a.:

Dörfler: "Mathematik für Informatiker", Band 1, Hanser-Verlag

Kaiser: "Algebra für Informatiker", Springer-Verlag (Hörerschein)

Beide Bücher decken den Stoff der Vorlesung ab, sind relativ klar und übersichtlich gegliedert und auch als Nachschlagewerk zu gebrauchen. Wer sich allerdings die Mitschrift in der Vorlesung ersparen möchte, der kommt um das Skriptum von Prof. Baron sowieso nicht herum.

EINFÜHRUNG IN DAS PROGRAMMIEREN

Eigentlich handelt es sich bei der Vorlesung von Prof. Brockhaus um eine Einführung in die Programmiersprache MODULA-2.

Ein Skriptum gibt es dieses Jahr ja zum ersten Mal (siehe Artikel "...Zeichen und Wunder"). Grundlage des Skripts ist das Buch "Programmieren in MODULA-2" (N.Wirth), erschienen im Springer-Verlag. Es stellt eine knappe (wenn auch vollständige) Definition der Sprache dar, verbunden mit einer oberflächlichen Erwähnung von strukturierter Programmierung, Programmierstil usw. - für Anfänger nicht ausreichend!

Zwei Bücher, die mehr Gewicht auf eine Einführung in das Programmieren i.a. als speziell auf MODULA-2 legen, sind:

A.Sale "MODULA-2 - durch systematischen Entwurf zum korrekten Programm", Verlag Addison-Wesley
Blaschek/Pomberger/Ritzinger: "Einführung in die Programmierung mit MODULA-2", Springer.

Sale bietet in seinem Buch eine allgemeine Einführung

in das Programmieren, beschäftigt sich mit Programmwurf und -analyse, und geht in zahlreichen Beispielen auf das Thema der strukturierten Programmierung ein. Für die Beschreibung der Syntax verwendet der Autor allerdings eine etwas eigenwillige Notation (Mischung aus EBNF-Notation und Syntax-Graph = unübersichtlich).

Für das Buch des Autorentrios Blaschek - Pomberger - Ritzinger gilt in etwa das oben gesagte, neben der ausgewogenen Mischung von MODULA-2 - Beschreibung und Techniken des Programmierens ist noch erwähnenswert, daß auch Gebiete wie Software-Engineering und parallele Prozesse besprochen werden.



EINFÜHRUNG IN DIE INFORMATIK

Von den Grundlagen der Digitaltechnik bis zum (prinzipiellen) Aufbau von Computersystemen reicht das Stoffgebiet des 1. Semesters. Für Neulinge auf diesem Gebiet empfiehlt sich die Lektüre von Schauers "Computersysteme - Aufbau und Wirkungsweise", Springer (Hörerschein). Das Buch ist leicht verständlich geschrieben, die Vorlesung baut zum Teil darauf auf. Für jene, die sich intensiver mit den Grundlagen der Digitaltechnik beschäftigen wollen: Beuth: "Elektronik IV - DIGITALTECHNIK", Vogel-Verlag.

Für einen allgemeinen Einblick ins Studium, die Universität und verwaltungstechnische Hintergründe empfehle ich viel Kafka und gute Nerven...

Arno Fortmann

Information PUR

Wieviele studieren denn derzeit Informatik, Datentechnik, Wirtschaftsinformatik ??? Diese Frage wird sehr oft gestellt, von Jung- und Althasen unserer Universität. Wir konnten Euch bis jetzt noch keine genaue Information darüber geben, fragten uns selbst oft genug. Aber nun können wir mit offiziellen Daten aus der Personalstatistik der TU-Wien vom 15.10.1987 und der Inskriptionsstatistik der TU-Wien für das SS 1987 aufwarten:

Fakultät	o.Prof	a.o.Prof	Dozenten mit Dverh.	Univ.Ass. ohne Doz.	Σ wiss. Personal	inskrib. Studenten
TNF	43	39	77	143	302	6061
BI	17	4	8	55	84	786
Arch+Rpl.	17	5	4	42	68	2590
MB	18	6	5	56	85	1883
ET	16	10	15	58	99	2520
TU gesamt	111	64	109	354	638	13840

davon

Informatik	4	3	1	37	45	3267
Rest TNF	39	36	76	106	257	2794

4 zusätzliche Lehrkanzeln der Informatik werden in Kürze besetzt.

Das Ministerium hat zugesagt bis zum Jahr 1990 den Personalstand der Informatik an den Durchschnitt der technischen Studienrichtungen heranzuführen (das sind etwa 100 wiss. Mitarbeiter).

Inskribierte Studenten der informationstechnischen Studienrichtungen im SS 87 an der TU-Wien:

Informatik	2197
Datentechnik	694
Wirtschaftsinf.	576
gesamt	3267

Im Moment läuft ja die Diskussion um eine eigene Fakultät für die Informatiker (bisher sind wir ja bei der TNF) auf Hochtouren. Die Daten belegen eindeutig, daß wir durchaus die Studentenzahlen und in Zukunft auch die Profs für eine durchschnittliche Fakultät aufbringen.

Buch oder Skriptum...

..das ist hier die Frage!

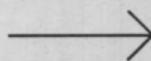
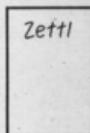
Prof. Brockhaus überrascht uns immer wieder: Statt der Herausgabe eines Skriptums für PSAG empfahl er den Ankauf eines ziemlich teuren Buches (öS 380.-). Obwohl das Buch normalerweise über 700.- kostet, ist das für einen normalen Studenten noch immer ziemlich viel. Allerdings soll das Buch sehr gut und auch sonst eine interessante Lektüre sein. Ein weiteres Manko ist, daß das Buch in Englisch verfasst ist. Obwohl diese

Fremdsprache weit verbreitet und für Informatiker sehr wichtig ist, beherrscht nicht jeder sie gut genug, um englische Fachbücher gut lesen zu können.

Nachdem diese Aktion einen sehr großen Anklang gefunden hat, überlegt sich Prof. Brockhaus nun, auch für Übersetzerbau ein englischsprachiges Buch statt des bisher verkauften Skriptums zu verwenden. Dadurch, so argumentiert er, könne man die Zeit, die zum Schreiben des Skriptums bisher aufgewendet wurde, nützen, um die Übungen und die Vorlesung besser zu gestalten. Er möchte das jedoch nicht gegen den Willen der Studenten tun, die dann für das (wiederum ausgezeichnete) amerikanische Buch ca. öS 300.- hinblättern müßten.

Es gibt viele Argumente dafür und dagegen, daher wüßten wir nur zu gerne Eure Meinung dazu. Kommt in die Fachschaftsitzung am Mittwoch um 13⁰⁰, spricht mit einem Studentenvertreter, den ihr kennt oder schreibt auch nur Eure Meinung dazu auf ein Blatt Papier, das Ihr in den Fachschaftsbriefkasten werft. Wir sind für jede Meinungsäußerung dankbar.

Eure Fachschaft.



Die neue Fachschaft

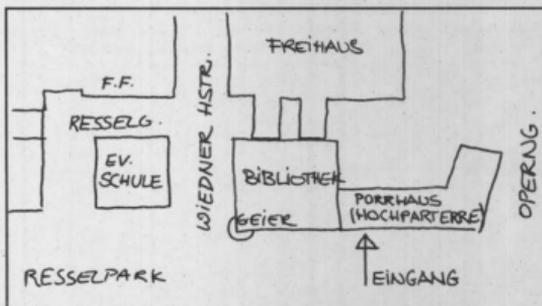
Anfang Oktober sind wir erfolgreich ins Porrhaus übersiedelt. Vorläufig verfügen wir über 6 Räume im Hochparterre (siehe Plan). In naher Zukunft werden zwei davon Euch zum lernen, entspannen, ect. zur Verfügung stehen. In etwas weniger naher Zukunft werden die Räumlichkeiten im Dachgeschoß aufbereitet und geöffnet werden. Es handelt sich dort um einige große Räume, in denen es unter anderem einen Tischtennistisch und hoffentlich auch wieder ein Klavier geben wird. Vor den Fachschaftsräumen, im Stiegenhaus, gibt es einen Tisch, auf dem immer der letzte Fridolin aufliegt, solange es Restexemplare gibt.

Der Termin für die Fachschaftssitzung wurde auf Mi, 13⁰⁰ fixiert, Sprechstunden stehen noch keine fest. Der Fachschaftsbriefkasten ist auf der ersten Tür angebracht. Mit der aufmerksamen Behandlung jedes dort eingeworfenen Schrift- oder sonstigen Stückes kann gerechnet werden. Einen provisorischen

Termin für den Zugriff zum Prüfungsordner, der sich aber vermutlich das ganze Semester halten wird, haben wir auch schon: Am Donnerstag von 12⁰⁰ bis 14⁰⁰ ist jemand da, der euch bedient.

Wie immer suchen wir Aktivlinge, die es nicht lassen können, ihre Finger in anderer Leute Angelegenheiten zu stecken. Solche Typen kommen einfach in die Fachschaftssitzung.

PS: Die Fachschaftstelefonnummer ist 58801 / Klappe 8119, aber erwartet bitte nicht, daß das Telefon ständig besetzt ist.



Willkommen...

bienvenue, welcome, to cabaret, to cabaret, to cabaret. Herzlich willkommen, Prof. Leitsch.



Seit Anfang dieses Semesters hält ein Neuer eine alte Vorlesung neu. Gemeint sind Prof. Leitsch und Formale Spezifikation und Verifikation. Und wie bis jetzt abzusehen ist, hält er die Vorlesung um Klassen besser als Prof. Kuich. Doch einige Pannen haben sich eingeschlichen, um ihm das Leben schwer zu machen. Er hat weder eine Sekretärin noch einen eigenen Assistenten noch einen Tutor, der ihn in seinen Aufgaben unterstützt. Auch gibt es noch kein Skriptum. Prof. Leitsch hat sich aber bereiterklärt, seine schriftlichen Vorbereitungen den Studenten zu überlassen. Ausnahmsweise haben wir uns aufgrund der besonderen Situation Prof. Leitschs' bereiterklärt, die Vervielfältigung der Unterlagen zu übernehmen. Damit wir wissen, wieviele Exemplare wir kopieren sollen, werden in der Vorlesung und vor der Fachschaft Listen aufliegen, in die Du Dich eintragen kannst. Um die Arbeit für uns nicht ins Extreme wachsen zu lassen, bestellt bitte die Unterlagen gruppenweise und kopiert sie dann selbst weiter. Bei Abholung der Kopien ist mit einem Unkostenbeitrag von 50 Groschen pro Seite zu rechnen. Genaues darüber wird in der Vorlesung bekanntgegeben.

Es geschehen doch noch Zeichen und Wunder

Zwei Jahre lang mußten wir uns von Prof. Brockhaus sagen lassen, daß das Buch 'Einführung in Modula-2' von Nikolaus Wirth gut genug ist, um die Erstsemestrigen zum Programmieren auszubilden. Zwei Jahre lang haben wir versucht, ihm das auszureden und ihn dazu zu bewegen, ein Skriptum zu machen, das auch ein nackter Informatikstudent ohne einschlägige Vorkenntnisse genießen kann. Und jetzt ist es soweit, es ist da: das Skriptum zu 'Einführung in das Programmieren'. Es ist zwar mit öS 100.- eigentlich unverschämt teuer, und der Verkauf war ja ziemlich schlecht organisiert - für die, die nicht dabei waren: man musste sich am Institut anstellen (4.Stock), und die Warteschlange reichte tw. bis in den Parterre! - aber immerhin, es ist da. Über die Qualität des Werkes lässt sich noch nichts aussagen, ich hatte es nur fünf Minuten in der Hand. Es zeigt jedoch eine gewisse Anlehnung an das Buch von Prof. Wirth. Hoffentlich ist es dem Autor des Skriptums gelungen, den pädagogischen Wert des Wirth-buches (=0) zu übertreffen. Naja, schlimmer als bisher kann es fast nicht mehr werden, also hoffen wir das Beste.



HERZLICHEN DANK DEN ASSISTENTEN DES SCHÄUER -INSTITUTES, DIE UNS BEI DER ESTEHLUNG DES FRIDOLINS IHRE RESSOURCEN ZUR VERFÜGUNG STELLTEN

Gute Nachricht fürs Wahlfach *Hardware und VLSI*. Prof. Grünbacher, der uns ab 1.November mit seiner Anwesenheit als Professor für Technische Informatik beehrt, wird ab nächstem Sommersemester die lange Zeit vermisste Lehrveranstaltung *VLSI-Design* anbieten.

Eine Windel in der falschen Hose

Jeder kennt wohl das Märchen 'Tischlein, deck dich'. Konkret erinnert sich wohl noch jeder an den geldschissenden Esel. Diesem Esel wird, damit das kostbare Edelmetall nicht verloren geht, ein Tuch untergelegt, auf dem sich das Gold häuft. Ähnliches hat



unsere Bundesregierung im Moment mit ihrem Sparpaket vor, sie verteilt Windeln an Österreich mit der Bitte, sie mit Geld gefüllt zurückzubringen. Doch in den Hosen, für die diese Windeln sind, wird schon lange kein Geld mehr geschissen.

Das Maßnahmenpaket der Regierung Vranitzky/Mock ist ja angeblich gerecht. Jeder soll sparen, alle müssen den Gürtel enger schnallen, jeder muß sein Schäufllein abliefern. Alle geben was, damit aus dem Loch im Säckle wieder was rausfallen kann. Jaja.

Ha, ha, ha. Es ist mitnichten so. Wer heute in Österreich das Geld und die Macht hat, ist fein raus, wer keines hat, wird noch härter rangenommen. Anstatt dort anzusetzen, wo die Milliarden schlummern, kürzt man von unten. Also Hauptspeise streichen, damit das Dessert nicht verlorengeht. Nur so bleibt genug Decke für die an den Hebeln übrig, damit ihnen nicht kalt wird.

So ist zum Beispiel noch genug Geld da, um extra-teure Staatsopern- und Burgtheaterinszinierungen zu bezahlen, doch die Gelder für die Kleintheater werden gestrichen. Daß auch grosse Schauspieler irgendwo unten anfangen, sieht man nicht. Auch die ethnisch nicht einwandfreie Entwicklungshilfe (=Investition in die Ausbeutung) in die '3.Welt' soll nun erhöht werden, doch für unsere Sozialprojekte wie

selbstorganisierte Drogenhilfevereine, Pensionistenverbände oder auch die Akademikerhilfe ist kein Geld mehr da. Für GM und ähnliche Projekte liegen noch immer Milliarden bereit - übrigens wurden bereits die ersten Arbeiter/innen wegrationalisiert - doch unsere Verstaatlichte soll gestrichen und verkauft werden. Sprüche wie 'Unsere Zukunft ist keine Salami' (man erinnere sich) werden für Millionen im ganzen Land plakatiert, doch die UNIs und Schulen sollen kürzen. Auf den Banken liegt Milliardenkapital, den Ertrag durch die Zinsen dieser Gelder streifen die ein, die ohnehin schon genug haben.

Natürlich wird argumentiert, daß das Geld an anderen Stellen im Moment wichtiger ist als dort, wo es gestrichen wird. Doch die Auswirkungen für die Zukunft wurden offensichtlich nicht einmal am Rande behandelt. Kein Wunder, in 20 Jahren sind Vranitzky, Mock und Konsorten längst jeder Verantwortung entbunden, vielleicht nicht einmal mehr am Leben. Nach uns die Sintflut. Es ist eine mutwillige Verdrehung von Tatsachen, zu behaupten, der Staat könne langfristig durch Einsparungen u.a. in der Ausbildung und im Sozialwesen saniert werden. Das in die Ausbildung gesteckte Geld ist noch immer eine der sichersten Investitionen in die Zukunft. Hohe Schülerzahlen in den Klassen und gleichzeitig schlechter ausgebildete Lehrer ist ein Schlag zwischen die beiden Beine der österreichischen Bildungspolitik. Nach der HTL ist man 19, + Bundesheer macht 20, Technische Chemie dauert mindestens 14 Semester (Erfahrungswert bei $IQ \leq \text{Einstein}$), mit 25 endet aber nach den Sparplänen der Bundesregierung die Unterhaltungspflicht der Eltern und somit die Kinderbeihilfe, die Straßenbahnfahrt, die Bahnermässigung und die Waisenpensionen. Das bedeutet noch mehr Studienabbrecher, noch mehr



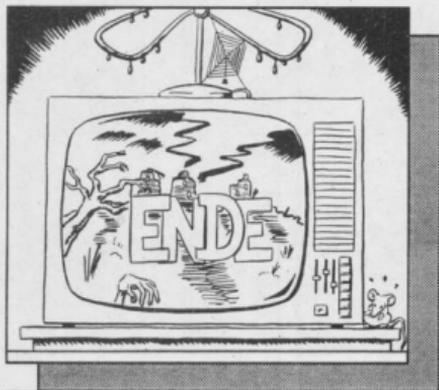
Fortsetzung umseitig ->

(nicht registrierte) Arbeitslose, noch mehr Studenten in Teilzeittjobs (=Studienbremse). Die Gedankenkette ließe sich noch weiterspinnen.

Es sollen sich, so argumentiert unsere Großkoalitionsregierung, die Universitäten ihr Geld aus der Industrie holen. Wiederum verblüfft die Kurzsichtigkeit der Argumentation. Gelder aus der Wirtschaft bedeuten auch eine verstärkte Einflußnahme der Wirtschaft und der Industrie auf die Universitäten - das Umgekehrte sollte der Fall sein! Die Wirtschaft sollte auf die Universitäten als unabhängig von marktwirtschaftlichen Überlegungen arbeitende Forschungsstellen hoffen. Nur so werden auch unorthodoxe Ideen verfolgt und extravagante Projekte verwirklicht. Im umgekehrten Fall werden aus den Universitäten äußere Forschungslaboratorien der Industrie - eine verlockende Vorstellung, die Forschungsthemen von außen aufgedrückt zu bekommen. Der Clou - ganze Fakultäten und Studiengänge würden über kurz oder lang mangels Rentabilität aufgelassen werden (z.B. wer in der Wirtschaft braucht schon philosophische Grundlagenforschung oder Chinakunde). Außerdem entzieht sich das Ministerium so immer mehr der eigenen Verantwortung für die Finanzierung der Universität. Was heute eine zusätzliche Geldquelle ist, soll morgen die UNIs erhalten - dazu siehe oben.

Auf einen Nenner gebracht: wir fordern zumindest Erhaltung des momentanen Standes, und in weiterer Folge den forcierten Ausbau der Ausbildung auf allen Linien. Nur so kann die wissenschaftliche Zukunft Österreichs gesichert werden. Nicht durch Sprüche a la 'Unsere Zukunft ist keine Salami'.

Peter Purgathofer



Keine Panik!

Streik, Boykott, Zugesperr - Worte, die man dieser Tage an allen österreichischen Universitäten findet. Man könnte direkt Angst bekommen, daß aus diesem Semester nichts mehr wird. Jetzt sind schon alle Übungsanmeldungen bestreikt, und irgendwie macht sich eine Panik breit, man könnte durch den Rest fallen, nur weil man auf der Demo war.

Beispiel: 200-300 Leute standen vor dem AUDIMAX und wollten sich für KDV-Übungen anmelden - zugesperrt. 200-300 Leute ziehen sauer ab. Ursachen dieses Vorfalles waren mangelnde Organisation und Information hinter den Kulissen: Prof. Schauer hat einfach nichts davon gewußt.

Doch keine Panik, liebe Leute, es kommt alles wieder ins Lot. Sobald der Streik - hoffentlich erfolgreich - beendet ist, wird es genügend Gelegenheit geben, alles Versäumte nachzuholen. Da auch Professoren und Assistenten, ja sogar der Rektor den Streik unterstützen, wird niemand, der jetzt mistreikt, irgendwas versäumen.



Das Billiardspiel ist unter Studenten ein beliebter Zeitvertreib. Doch oftmals fehlt es an der Herausforderung, das Letzte zu geben, so richtig aus sich herauszugehen und zu sehen, was man wirklich kann. Daher werden wir im Winter ein Informatik/Datentechnik-Billiardturnier veranstalten. Jeder Informatik- oder Datentechnikstudent kann/darf/soll sich beteiligen, je mehr, desto besser. Am Ende des Turniers wird eine ewige Rangliste erstellt, in der man sich durch Forderung eines weiter vorne platzierten Spielers nach oben arbeiten kann. Klingt doch nicht schlecht, oder? Anregungen, Ideen und Billiardlokale suchen wir noch, außerdem Deine persönliche Hilfe bei der Organisation. Wie das ganze abläuft, ist nämlich noch nicht so ganz klar. Ideen bitte in den Briefkasten oder zur Fachschaftssitzung. Eure Fachschaft.

Technologie-COMIX

ICH BIN JETZT 92 UND HAB SCHON OFT NEN SCHLAG GEKRIEGT, ABER TROTZDEM HAB ICH NOCH ALLE AUF DER REIHE UND KANN EUCH GENAU SAGEN WAS DIE



REALITÄT IST: UNTER UNS DIE ERDE UND RINGSUM DIE WÄNDE, DIE SIE STÜTZEN. DA DRÜßEN ZWEI TÄSTEN. RECHTS KRIEGT MAN EINE GEWISCHT UND LINKS WAS ZU FUTTERN, MANCHMAL



AUCH UMGEKEHRT. DAS WAR SO, IST SO UND WIRD IMMER SO BLEIBEN! UND DASS DA OBEN DIE SONNE IST, WEISS ICH OHNE ZU GLÜCKEN, UND AUCH WAS DAHINTER IST. NÄMLICH SCHWARZ! NICHTS! NULL, AUS, APFEL! DAS IST DAS LEBEN, MEIN JUNGE...



...DAS IST DIE REALITÄT!"

